

# Alexander Mörk von Mörkenstein: Maler, Literat und Höhlenforscher<sup>1</sup>

Von Heidemarie Ultschnig

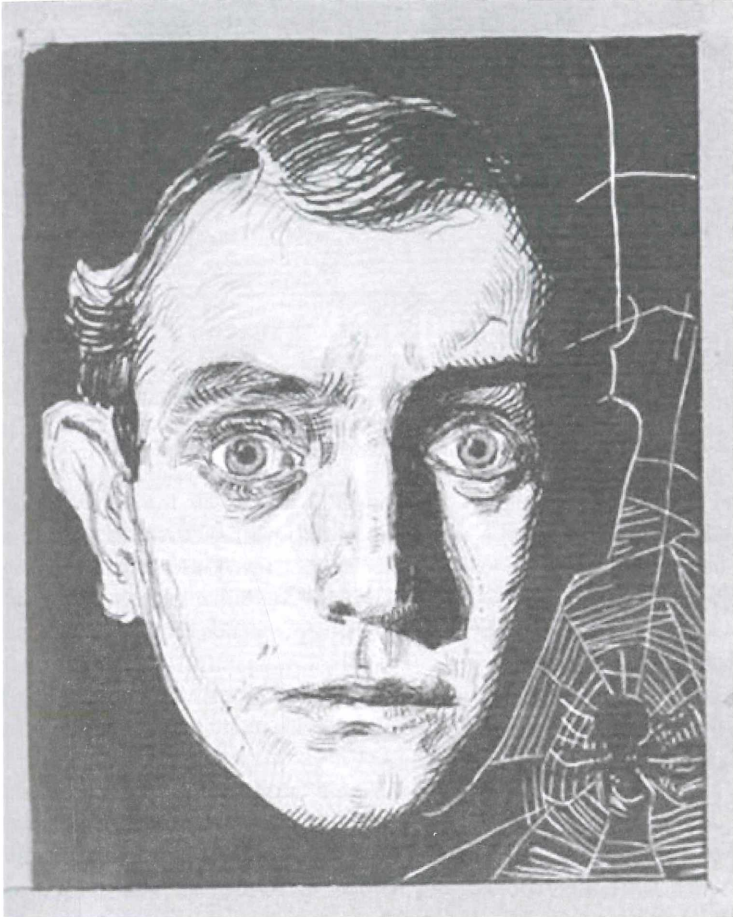


Abbildung 1: Selbstporträt Federzeichnung, Weißhöhlen, 13 x 10,5 cm (Privatbesitz).

Alexander Mörk von Mörkenstein wurde am 4. Dezember 1887 in Przemyśl, einer typischen Garnisonsstadt - damals zum Kronland Galizien, heute zu Polen gehörig -, in eine traditionsreiche Offiziersfamilie hineingeboren und verlebte seine Kinderjahre eingebettet in dieser k. u. k. Welt. Die Gymnasialzeit in Salzburg, wo das Wanderleben der Offiziersfamilie ein Ende nahm, bot Alexander im k.k. Staatsgymnasium (heute Akademisches Gymnasium) eine humanistische Ausbildung, die in ihm die Liebe zu Literatur und Kunst in jeder Form weckte. Für kurze Zeit war auch Georg Trakl sein Klassenkamerad.



Abbildung 2: Foto von Alexander Mörk von Mörkenstein (Salzburg Museum).

Der Beitritt zur Gymnasialverbindung Rugia eröffnete ihm neue Sichtweisen auf Religion und Heimat. Nachdem er die Einjährig-Freiwilligenschule absolviert hatte, zog es Mörk nach München, wo er im Wintersemester 1908/1909 Philologie bzw. Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität studierte, wahrscheinlich dem Wunsche der Eltern entsprechend, die für ihren Sohn eine Laufbahn als Diplomat erhofften.

Mörks Eltern hatten aber auch schon früh die Liebe Alexanders zum Zeichnen bemerkt und ihm bereits als Gymnasiasten Zeichenstunden bei Franz Kulstrunk ermöglicht.

In München begann Mörk 1908 auch sein Studium bei Walter Thor in dessen Mal- und Zeichenschule und wurde einerseits mit der konzeptionell konservativen Arbeitsweise seines Lehrers und andererseits mit der gesamten Europäischen Kunst der Jahrhundertwende, die in den diversen Ausstellungen dargeboten wurde, konfrontiert.

Warum er ab dem Wintersemester 1909/1910 seine Studien in Wien fortgesetzt hat, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen.

Fest steht, dass Mörk im Wintersemester 1909 ein dreijähriges Studium an der Allgemeinen Malerschule der Wiener Akademie aufnahm. Im Studienjahr 1909/1910 lernte und malte er bei Christian Griepenkerl bzw. in den Folgejahren bei Rudolf Bacher, dessen Nachfolger. Sein mit großem Eifer betriebenes Studium zeigte 1910 durch den Erhalt des mit 60 Kronen dotierten „Naturkopf-Preises“ erste Erfolge. Die Kohle-Porträts aus dieser Zeit zeichnen sich durch große Naturtreue aus, wobei nahezu allen ein gewisser melancholischer Ernst anhaftet.

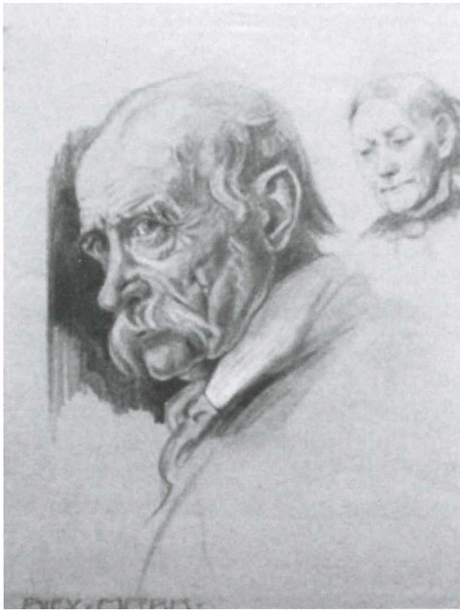


Abbildung 3: Männerporträt, Frauenkopf im Hintergrund bez. links unten: ALEX MÖRK (Salzburg Museum).

Nach dreijähriger Studiendauer an der Allgemeinen Malerschule war Mörk als akademischer Maler anerkannt.

Im Wintersemester 1912/13 nahm er das weiterbildende Studium in der *Specialschule* (Malschule) bei Prof. Alois Delug auf, das 1914 jedoch durch die Mobilmachung abrupt beendet wurde.

Mörk nahm vom 4. August 1914 bis zum 22. Oktober 1914 mit der 13. Feldkompanie des Erzherzog-Rainer-Regiments am Feldzug gegen Russland teil und fiel am 22. Oktober 1914 am Schlachtfeld bei Wolina/Polen – als Ironie des Schicksals ganz in der Nähe seines Geburtsortes.

Doch vorerst genoss Mörk sein junges Leben auch in Wien und lernte dort seine spätere Freundin und Frau M. Okiman, eine Russin, kennen.

Trotz seiner Studien in München und Wien ist Mörk immer wieder gerne nach Salzburg zurückgekehrt, um seine Eltern und Freunde zu besuchen, Höhlenfahrten zu organisieren und um zu malen.

Das Konzept des „Gesamtkunstwerkes“ – die von den jeweiligen Kunsthochschulen organisierten und im wahrsten Sinne des Wortes inszenierten Künstlerfeste gelten als Wegbereiter hierfür – hat Alexander Mörk sowohl in München als auch in Wien kennengelernt, wo er an vielen Atelierfesten mitgewirkt hatte. Die künstlerischen Anregungen daraus ließ er in seine Arbeit im Höhlenverein in Salzburg einfließen, erstmals in der von ihm initiierten und großteils auch selbst arrangierten „Salzburger Höhlenschau“ im Schloss Mirabell im September 1913.



Abbildung 4: Salzburger Höhlenschau 1913 Photographie (Privatbesitz).

Eine Weiterführung und Vollendung der Idee des Gesamtkunstwerks wäre das geplante und in seiner Verwirklichung schon sehr weit fortgeschrittene Höhlenmuseum geworden, das zu einer Attraktion für Einheimische und Fremde werden sollte. Es war dies ein von Mörk intensiv betriebenes Anliegen, um dessen Zustandekommen er sich sogar noch während des Russlandfeldzuges bemühte.

Für die Nutzung von zehn Zimmern im Schloss Mirabell gab es bereits detaillierte Pläne, Postkarten zur geplanten dekorativen Ausgestaltung waren von Mörk gezeichnet und gedruckt worden. In dem durch eine dekorative Wandgestaltung unterstützten Raumkonzept sollten Wissenschaft und Kunst gleichwertige Partner sein.

Ein ganz besonderes und großes Kapitel im Leben des jungen Künstlers Mörk beansprucht zweifelsfrei die Höhlenforschung.

Seine Begeisterung für Höhlen lässt sich bis auf seine Schulzeit in Brünn zurückverfolgen und fand in der Erforschung der Dachsteinhöhlen/Salzammergut ihren ersten Höhepunkt. Vorbilder auf seinem Weg zum Höhlenforscher waren Friedrich Simony (1813-1896), eine der bedeutendsten Leitfiguren der alpinen Forschung sowie der mit Simony freundschaftlich verbundene Eduard Richter (1847-1905). Weitere Leitfiguren waren Anton von Posselt-Czornich (1854-1911) und dessen Freund und Bergkamerad Eberhard Fugger (1842-1919), der den späteren Höhlenvereinsgründer Mörk mit den Schriften und Beschreibungen Posselts bekannt machte.

Nach erfolglosen Versuchen Mörks 1907 und 1909 die Geheimnisse der Dachsteinhöhlen zu erkunden, folgte 1910 die Zeit der großen Entdeckungen am Dachstein, an denen Mörk gemeinsam mit Hermann Bock, Georg Lahner und Rudolf Saar, beginnend mit der Höhlenforscher-Woche im September, teilnahm. Erforscht wurden die Eishöhle und große Teile der Mammuthöhle sowie das nach dem Entdecker und Erforscher „Mörkhöhle“ genannte Schachtsystem. Mörk gelang es, neben dem mühevollen Vordringen viele Motive mit Pinsel und Palette festzuhalten.

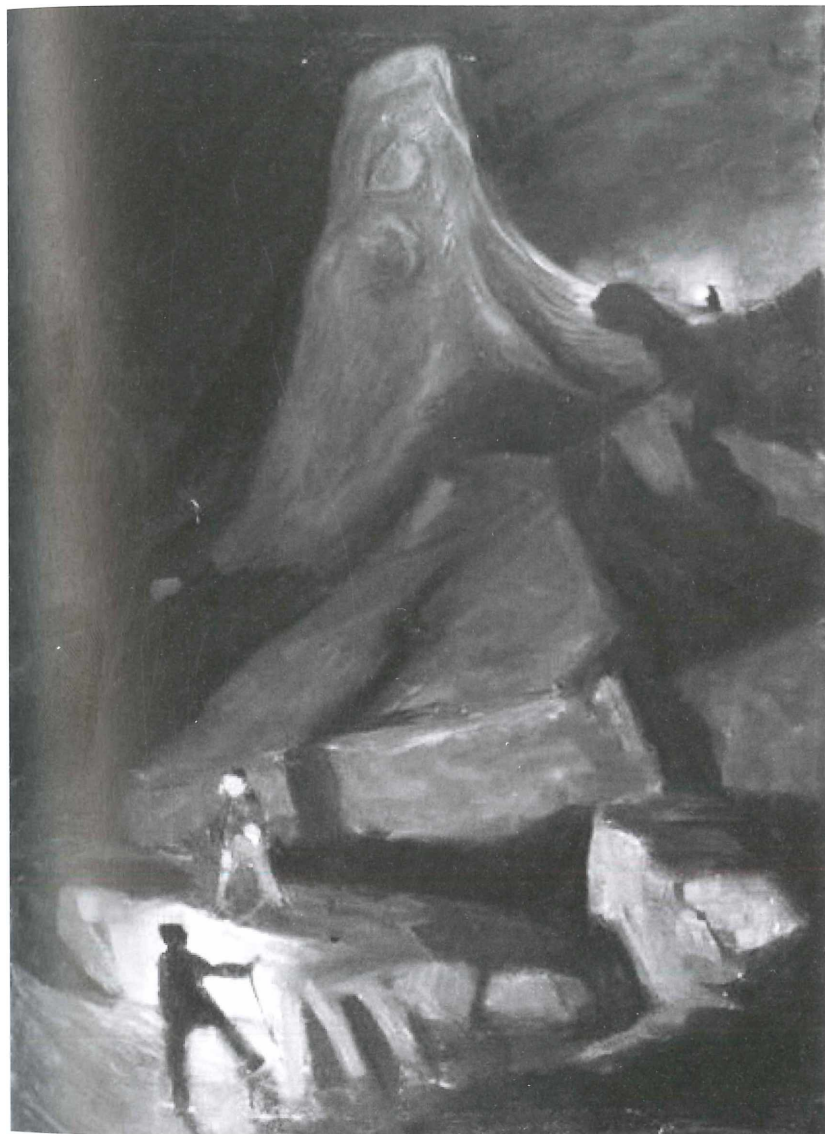


Abbildung 5: Der Eisturm (Posselt-Turm in der Eisriesenwelt) Öl/Leinwand, 93,5 x 17,5 cm (Privatbesitz).

Die großen Erfolge am Dachstein spornten Mörk zur weiteren Erkundung der Höhlenwelt der Salzburger Kalkalpen an. Die für ihn und seine Forschertätigkeit bedeutendsten Höhlen waren die Kolowrathhöhle, die Gamslöcher mit Bärenhorst und die Eisriesenwelt. Am 10. August 1911 gründete Mörk mit seinen Kameraden die „Sektion Salzburg“ des Vereins für Höhlenkunde in Österreich, deren Geschicke er bis zu seinem frühen Tod leitete. Die Entdeckung der Eisriesenwelt – bereits im Oktober 1879 hatte Posselt Eingangsteile dieses Höhlensystems erkundet – war Mörks größter persönlicher Erfolg. Ein erster Vorstoß im September 1912 musste beim großen Eiswall abgebrochen werden. Erst im August 1913 gelang ein Vordringen bis zum „Sturmsee“. Bei der letzten und dritten Fahrt konnte Mörk den See mit Hilfe eines selbst konstruierten Tauch- oder besser Wat-Anzuges überwinden und über den Eishang bis zum Beginn des später nach ihm benannten Riesendoms absteigen. *Die Höhle ist die größte Eishöhle der Welt* lautete Mörks kurze Notiz über diese Expedition. Wie viel ihm diese Entdeckung tatsächlich bedeutete, geht aus seinem Testament hervor: *Ich bitte alle Freunde, unser gemeinsames Werk zu vollenden, meinen Leichnam zu verbrennen und die Aschen-Urne in die größte Höhle zu tragen, bis zum letzten Loch. Wenn es mir schon verwehrt wurde, lebend dahin zu gelangen, will ich wenigstens im Tode darin ruhen, in der größten Eishöhle der Welt, die wir nicht mehr gemeinsam zu Ende erforschen konnten.* Seinem Freund und Bergkameraden Karl Schoßleitner gelang erst nach dem Krieg in kriminalistischer Kleinarbeit das Grab Mörks ausfindig zu machen und die Leiche in die Heimat zu bringen. 1925 konnte der letzte Wille Mörks erfüllt und seine Urne in der Eisriesenwelt beigesetzt werden.

Mörk hat Großes auf dem Gebiet der Höhlenforschung geleistet, das bis zum heutigen Tag nachwirkt und ihm ein immerwährendes Andenken sichern wird.

Es sind die Höhlen, die heute noch seinen Namen tragen, aber auch jene, in die er selbst nicht mehr ganz vordringen konnte. Es gelang ihm, das Interesse daran zu wecken und damit deren weitere Erforschung zu ermöglichen. Neben dem bis ins kleinste Detail geplanten Höhlenmuseum, das seine Erfüllung im heute weit über die Grenzen Salzburgs hinaus berühmten „Haus der Natur“ gefunden hat, gab Mörks Höhlenbegeisterung und sein Forscherdrang wichtige Impulse bis über seinen Tod hinaus für Wissenschaft und Wirtschaft.

Beim Malen hatte Alexander noch nicht jenes Selbstbewusstsein erreicht, das ihn beim Entdecken und Erforschen von Höhlen mit sicherem Instinkt in die Tiefe vordringen ließ. In Mörks Bildern ist der Einfluss von Arnold Böcklin, vor allem bei der Thematik des antiken Pan-Mythos, der Kentauren und den Meerwesen, die bei Mörk als Höhlenwesen auftreten, und Ferdinand Hodler festzustellen.



Abbildung 6: Kentaur Photographie einer Tuschfederzeichnung (Privatbesitz).

Aber auch von Franz von Stuck und Gustav Klimt hat Mörk Anregungen bekommen.

Bei Mörk ist das Motivische reich gefächert und von vielschichtiger Symbolik durchdrungen. Die Verbildlichung starker Emotionen kommt am ehesten in seinen Höhlenbildern zum Ausdruck. Es ist vor allem die spannungsvolle Verbindung realistischer und idealistischer Elemente, die den Reiz seiner Bilder ausmacht.

Er hat zusätzlich zu den vielen von ihm geschaffenen Porträts, Aktzeichnungen, Landschaften und Allegorien auch naturalistische Tierbilder, fantastische Märchengestalten, Stillleben und Interieurs hinterlassen. Zu seinem großen Einfallsreichtum kam die perfekte Beherrschung aller zeichnerischen und malerischen Techniken.

Die erstmalige Präsentation von Mörks Bildern fand im Rahmen der „Salzburger Höhlenschau“ im September/Oktober 1913 im Schloss Mirabell statt. 1916 widmete der Salzburger Kunstverein den beiden Gefallenen Theodor Edlbacher und Alexander Mörk eine gemeinsame Gedächtnisausstellung. Im Sommer 1928 wurden Mörks Bilder gemeinsam mit Werken von Hans Makart, Johann Michael Sattler, Theodor Josef Erhofer und Josef Mayburger präsentiert. Im Dezember 1928 fand zu Ehren von Franz Hinterholzer und Alexander Mörk eine Gedächtnisausstellung im Künstlerhaus statt. 1987 würdigte das SMCA, heute Salzburg Museum, den malenden Höhlenforscher Mörk in einer eigenen Ausstellung, wobei dessen starke Jugendstil-Note herausgestrichen wurde.



Abbildung 7: Die Wahrheit Aquarell, Farbkreide und Knopfgold, 58 x 28,5 cm (Salzburg Museum).



Mörks Interessen und Aktivitäten neben der Malerei waren vielfältig. Die Theatergründung einer „Lyrischen Bühne“ gehörte genauso dazu wie seine schauspielerische Darstellung des Pelleas in Maeterlinks Drama „Pelleas und Melisande“. Ein fünftaktiges Versdrama, das vom Aufstieg und Untergang des Salzburger Landesfürsten und Erzbischofs Wolf Dietrich und seiner bürgerlichen Freundin Salome Alt handelte und für dessen Aufführung Hermann Bahr Interesse bekundete, ist leider nicht mehr auffindbar.

Häufig trat Mörk mit Aufsätzen über seine Höhlenforschertätigkeit an die Öffentlichkeit. Der in den Mitteilungen für Höhlenkunde 1913 erschienene Bericht „Die Scheukofenhöhle bei Sulzau“ ist ein gutes Beispiel dafür, wie gut Mörk es verstand, ein höhlenspezifisches Thema durch sein literarisches Geschick für ein breites Publikum interessant zu gestalten.

Alexander malte, schrieb, spielte Theater und befand sich damit im Kreis heute berühmter Kollegen wie Oskar Kokoschka und Egon Schiele, auch mit Vorträgen machte sich Mörk einen Namen. Einer ersten Präsentation vor den Mitgliedern der Salzburger Landeskunde, bei der noch Fotografien aufgelegt wurden, folgten öffentliche Lichtbildervorführungen im Großen Saal des Salzburger Kurhauses in den Jahren 1911 bis 1913.

SEKTION SALZBURG DES VEREINES  
FÜR HÖHLENKUNDE

---

**EINLADUNG**

ZU DEM AM MITTWOCH DEN 1. JANUAR UM 8 UHREN IM GROSSEN  
SAAL DES KURHAUSES STAUFINDENDEN


PROJEKTIONS-VORTRAG

**RIESENHÖHLEN  
IM DACHSTEIN**

NEUES AUS SALZBURGS HÖHLEN  
VON ALEXANDER VON MÖRK

BEGLEITET VON 20 LICHTBILDERN SELBSTGEHOLTEN AUFNAHMEN  
VON DER VORERWÄHNTEN IN DEN NEUEREN JAHREN  
KAMPE DER DACHSTEINER HÖHLEN UND OBER DER  
ZEHNEHMIGEN DER SEKTION BEI TAGES- UND NACHTHÖHLEN

BEGINN PRAZIS 8 UHR ABENDS



PLATZ ZU KAUFEN - KEINE UND KEINE SCHILDEKARTEN  
UND GALERIE - HELLER - VORVERKAUF IN LEONARD  
PETERGASS BUCHHANDLUNG - STEINLE - GOSSENHOFEN -  
UND AN DER ABENDKASSE

Abbildung 8: Einladung zum Projektions-Vortrag  
„Riesenhöhlen im Dachstein“.

So ambivalent sein Temperament war, so zielstrebig ist er in allen seinen Tätigkeiten gewesen. Das innere Gefühl, dass ihm nur eine kurze Zeitspanne zur Verfügung stehen werde, mag ihn zu Höchstleistungen angespornt haben.

Wie in der Höhlenforschung so war Mörk auch in der Malerei ein Suchender, dessen experimenteller Weg viel zu früh zu Ende war. Bei ihm ergab sich das seltene Zusammentreffen schöpferischer Betätigung in Wissenschaft, Dichtung und bildender Kunst.



Abbildung 9

Anmerkungen:

1 Der vorliegende Aufsatz stützt sich auf *Heidemarie Ultschnig, Alexander Mörk von Mörkenstein. Maler – Literat – Höhlenforscher*, Wien 2011. Sämtliche Literaturhinweise sind dort zu finden.

Anschrift des Verfassers:  
Dr. Heidemarie Ultschnig  
Lacknerwinkel 23  
5325 Plainfeld

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2014 und 2015

Band/Volume: [154-155](#)

Autor(en)/Author(s): Ultschnig Heidemarie

Artikel/Article: [Alexander Mörk von Mörkenstein: Maler, Literat und Höhlenforscher 455-464](#)